

Martin Klöckener, Fribourg

Das eine Rituale und die vielen Feiern

Die Begräbnisliturgie in der Diskussion

Die Neuauflage des Begräbnisrituale für das deutsche Sprachgebiet (2009) hat nicht nur eine intensive Diskussion um theologische Akzente, die Gestalt der katholischen Begräbnisliturgie und die Sprache in der Liturgie in den heutigen kirchlichen, kulturellen und gesellschaftlichen Verhältnissen wachgerufen, sondern darüber hinaus auch die Frage nach der Bedeutung und Gestalt liturgischer Bücher insgesamt neu aufgeworfen. Der Beitrag geht vom Anspruch des liturgischen Buchs „Rituale“ aus und konfrontiert diesen mit der vielfältigen pastoralliturgischen Wirklichkeit. Nach der Darstellung der jüngeren Geschichte des Begräbnisrituale im deutschen Sprachgebiet und der Veränderungen, die sich seit dem Vaticanum II, insbesondere seit der Instruktion „Liturgiam authenticam“ (2001), bei der Erstellung der liturgischen Bücher in der Volkssprache ergeben haben, wird die „Kirchliche Begräbnisfeier“ von 2009 kritisch gewürdigt und mit dem Wiener „Manuale für die Begräbnisfeier“ (2008) verglichen. Der Beitrag endet mit Perspektiven für liturgische Bücher in der Volkssprache, wenn sie wirklich der Sache dienen sollen.

0. Einleitung

Der Tod gehört zum Leben und die Sorge um die Toten zu den großen Kulturleistungen der Menschheit. Mehr als andere Situationen menschlicher Existenz fordert der Tod die Frage nach dem Woher und Wohin, nach dem Sinn des Menschseins heraus; mehr als andere Situationen werden die Momente von Tod und Begräbnis und mit ihnen die Sorge um die Toten wie auch die Sorge um die Hinterbliebenen religiös geprägt, mit Glaubenshaltungen verbunden. Darin stimmen die Christen heute mit den Menschen, Kulturen und Gesellschaften anderer Epochen überein.

Das Christentum hat schon früh der Sorge um die Toten eine hohe Bedeutung beigemessen. Nicht nur dass in der christlichen Überlieferung das Begraben von Verstorbenen zu den Werken der Barmherzigkeit zählt.¹ Vielmehr war davon eine Kernaussage des christlichen Glaubens betroffen, nämlich die Frage nach der Auferstehung der Toten; Paulus bezeugt mehrfach, wie intensiv sich die jungen Gemeinden damit befasst haben. Außerdem war gerade dieses Feld besonders sensibel in der Auseinandersetzung der Christen mit dem Heidentum und der Abgrenzung davon. Als sich das Christentum ab dem 4. Jahrhundert in unserem Kulturkreis mehr und mehr als führende Religion durchsetzte², blieb der Umgang mit den Toten eine Frage harter Kontroversen; denn reiches paganes Brauchtum lebte auch bei den Christen fort. Bedeutende Bischöfe des 4. und 5. Jahrhunderts haben uns Predigten, Traktate und Seelsorgeschreiben hinterlassen, aus denen das bleibende Konfliktpotential des antiken Totenkults und dessen weit verbreitete rituelle Überlieferung hervorgehen.³

¹ Die sechs Werke der Barmherzigkeit nach Mt 25,31–46 werden seit Laktanz um das Begraben der Toten nach Tob 1,17 ergänzt. Vgl. Gielen / Bopp (2001) 1098–1100.

² Zu den liturgischen Konsequenzen vgl. Klöckener / Urban (2009).

³ Vgl. besonders Rush (1941); Koep / Stommel / Kollwitz (1954); Kaczynski (1984), bes. 199–213; Rebillard (1994); Klöckener (1996–2002); Rebillard (2003).

Seit dieser Zeit haben die Gläubigen und mit ihnen die Kirche nach Formen gesucht, die sowohl der Gemeinschaft als auch den einzelnen Betroffenen Orientierung für angemessenes Verhalten in dieser Krisensituation geben und zu ihrer Bewältigung beitragen können. Das dabei gewachsene rituelle Gefüge um Sterben und Tod gehört zu den wertvollsten Riten, die die Menschen – mehr oder weniger reflexiv – geschaffen haben. Sie sind hochrangige Bedeutungsträger, Sinnvermittler, Lebens- und Orientierungshilfe. Sie spiegeln in konzentrierter Form Kulturen und Mentalitäten wider. Für religiös geprägte Menschen sind sie Ausdruck ihrer Glaubensüberzeugung.

Riten, die einem breiten Konsens unterliegen, tragen von ihrem Wesen her über den Einzelfall hinaus zur Stabilität in individuellen und gemeinschaftlichen Krisensituationen bei; als solche entwickeln sie rasch auch Tendenzen zur Verbindlichkeit aufgrund von Konvention oder schriftlicher Fixierung. Die Kirche hat diese Ritualisierungsprozesse maßgeblich mitgestaltet. Dass es ein liturgisches Buch, ein Rituale für die Begräbnisliturgie gibt, hängt nicht zuletzt damit zusammen.

Anlass der Themenwahl für das Symposium der Liturgischen Kommission für Österreich „Christliche Begräbniskultur. Trauernde trösten – Tote begraben“ war das Erscheinen der lange erwarteten Neuausgabe des Ritualebandes „Die kirchliche Begräbnisfeier“ für das deutsche Sprachgebiet (fortan: F.Begräbnis 2009).⁴ Doch schon kurz nach der Veröffentlichung geriet das Buch in heftige öffentliche Kritik.⁵ Die Bischofskonferenzen haben darauf reagiert und die bald 40 Jahre alte Vorgängerausgabe⁶ vorübergehend wieder zugelassen; momentan wird an einer verbesserten Ausgabe der Neuausgabe gearbeitet.⁷ Gleichwohl scheint es sinnvoll, sich genauer mit diesem Rituale auseinanderzusetzen, denn es wird voraussichtlich nicht vollständig aufgegeben werden; vielmehr sollen bei der Revision die Schwächen behoben, gute Seiten aber erhalten bleiben. Die Vorgänge der letzten Monate legen es freilich nahe, dass ich mich in diesem Beitrag nicht allein auf die kritisierte Ausgabe konzentriere, sondern von ihr ausgehend und auf sie hinzielend auch weiterführende Grundsatzfragen behandle. Letztlich geht es darum, welche Bedeutung liturgische Bücher, unter anderem für das Begräbnis, haben und wie sie der Liturgie mit den Menschen von heute und in der aktuellen Situation von Kirche und Gesellschaft dienen können.

Dazu werden wir uns zunächst mit dem Rituale an sich und seinen Intentionen befassen (1.), in einem weiteren Abschnitt nach den Realisierungen von Liturgie in den vielen Feiern fragen (2.). In einem kurzen Rückblick werden einige Schlaglichter auf die Geschichte des Begräbnisritus im deutschen Sprachgebiet geworfen (3.), ehe ich die neueren Entwicklungen um das Begräbnisrituale in den größeren Kontext der Liturgiereform nach dem Zweiten

⁴ Vgl. Die kirchliche Begräbnisfeier (2009). – Vgl. die Vorstellung durch den Leiter der Arbeitsgruppe Haunerland (2009b); ders. (2009d). Ergänzend: Poschmann (2010); eine ausführliche Darstellung der Redaktionsgeschichte des Buches, seiner Inhalte und mancher Fragen um Konzept und Gestalt bietet Haunerland (2009a); ders. (2009c); Bärsch (2009c); einen stärker theologischen Kommentar bietet ders. (2009a); dazu auch ders. (2009b).

⁵ Vgl. Dane (2009); dem kann man teils uneingeschränkt zustimmen, teils fordert der Beitrag aber auch zum Widerspruch heraus. Siehe auch die Leserzuschriften ebd. 163. Zusammenfassend und mit weiteren Hintergründen Kranemann (2010); Haunerland (2010).

⁶ Vgl. Die kirchliche Begräbnisfeier (1973).

⁷ Vgl. Joachim Kardinal Meisner an die Vorsitzenden der Bischofskonferenzen und konferenzfreien Bischöfe des deutschen Sprachgebiets, veröffentlicht unter: <http://www.liturgie.de/liturgie/hdownload/verordnungsblattsalzburg2010mai.pdf> sowie http://www.erzbistum-koeln.de/export/sites/erzbistum/erzbistum/kontakte_service/amtsblatt/2010/1008_Amtsblatt_Juli_2010.pdf.

Vatikanischen Konzil einordne (4.). Sodann werde ich genauer auf die Neuausgabe des Begräbnisrituale vom Herbst 2009 eingehen (5.). Im österreichischen Kontext, in dem dieser Beitrag seinen Ursprung hat, scheint es mir angemessen, vergleichend das Wiener „Manuale für die Begräbnisfeier“ vom Jahr 2008 zu kommentieren (6.). Abschließen möchte ich mit einigen Perspektiven zur Thematik (7.).

1. Das eine Rituale . . .

Jede Religion und Glaubensgemeinschaft, ganz gleich welcher Art, definiert sich zu einem wesentlichen Teil über ihre Riten. In deren Vollzug tritt sowohl nach innen als auch nach außen am klarsten in Erscheinung, was das Eigentliche einer Religion oder Konfession ausmacht.

Das gilt auch für die katholische Kirche. Das Zweite Vatikanische Konzil spricht von der Liturgie als der Quelle und dem Höhepunkt ihres Lebens (vgl. Liturgiekonstitution „Sacrosanctum Concilium“, Art. 10); Liturgie verdeutlicht besonders, was Kirche ist und glaubt. Ja, schon das aus der Patristik (Prosper von Aquitanien) stammende Axiom *lex orandi lex credendi* setzt diese Überzeugung voraus: Im Gottesdienst wird der Glaube gefeiert; das Gesetz des Glaubens baut auf dem in der Liturgie Gefeierte auf, so der ursprüngliche Sinn der Formel.⁸ Gottesdienstliche Ordnungen werden seit der Spätantike in liturgischen Büchern niedergelegt; seit dem Konzil von Trient haben die wichtigsten Buchtypen in der katholischen Kirche universalkirchliche Geltung; seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil hat sich die Situation dadurch grundlegend geändert, dass den lateinischen Ausgaben übersetzte und adaptierte muttersprachliche Bücher an die Seite gestellt werden. Das Prinzip hingegen, dass die Kirche ihre gottesdienstlichen Handlungen schriftlich fixiert und dabei vorgibt, was sie unter Liturgie in ihrem Namen versteht, blieb dabei in Kraft, wurde wohl teilweise erheblich anders ausgestaltet.⁹

Das hier allgemein über liturgische Bücher Gesagte betrifft auch die Begräbnisliturgie. Seit vielen Jahrhunderten wurden in der Kirche liturgische Quellen geschaffen, um die Sorge für die Toten zu regeln und zu pflegen. Ein „Rituale“ – so seit dem Hochmittelalter die Bezeichnung des Buchtyps, der neben den vom Priester geleiteten Sakramentenfeiern und Segnungen auch den Begräbnisritus enthielt – sollte „die vielen Feiern“ im Geist der Kirche ermöglichen und regeln, damit sie unabhängig von theologischer und geistlicher Ausrichtung, von Bildung und Kompetenz, Geschmack und Vorlieben einzelner Priester oder anderer Amtsträger, die den Feiern vorstehen würden, zeitübergreifend und an verschiedenen Orten gesichert waren. Insofern waren und sind liturgische Bücher wie „Die kirchliche Begräbnisfeier“ zunächst einmal eine Hilfe für die Vorsteher, damit der Gottesdienst der Kirche angemessen vollzogen wird. Neben aller subjektiven Prägung und Situationsbezogenheit, die immer in die Liturgie einfließt, verleihen ihre normierte schriftliche Grundlagen gleichzeitig einen gewissen objektiven Charakter.

Wenn es im Titel des Beitrags heißt: „das eine Rituale“, steckt dahinter weiter der Gedanke, dass das Rituale – wie alle liturgischen Bücher – zur Einheit der Liturgie und damit zur Einheit der Kirche beiträgt. Was dies bedeutet, lässt sich in außerkirchlichen Bereichen gut sehen, wenn sich Unternehmen, Kaufhaus- und Restaurantketten genauso wie öffentliche Einrichtungen einen einheitlichen und überall sofort wiedererkennbaren Auftritt zulegen, eine „corporate identity“. Auch die Kirche braucht in ihrer Liturgie eine „corporate identi-

⁸ Vgl. Federer (1950); De Clerck (1978); ders. (2000).

⁹ Vgl. zu den einzelnen Epochen und Reformen das Sammelwerk Klöckener / Kranemann (2002).

ty“, allerdings weniger um der Vermarktung ihrer Produkte willen, sondern vor allem um aus theologischen Gründen die Einheit des Leibes Christi zu bezeugen und zu leben. Liturgische Bücher tragen durch ihre Normierung gottesdienstlichen Feierns entscheidend zu diesem einheitlichen Auftritt bei, auch in der Begräbnisliturgie.

Von den weiteren Begründungen liturgischer Bücher sei noch das Anliegen erwähnt, dass die Kirche damit den rechten Glauben in ihrem Gottesdienst sicherstellen möchte. In ihm soll nichts gesagt und vorgetragen werden, was diesem Glauben widerspricht. Dieses Motiv hatte schon in der Alten Kirche erhebliches Gewicht, als man auf Konzilien begann, zum Teil in antihäretischer Abgrenzung einzelne liturgische Texte festzulegen; es hat auch für unsere Zeit Relevanz und betrifft direkt die Begräbnisliturgie, wie wir später noch sehen werden.¹⁰

Das Rituale also – auch für die Begräbnisliturgie ein Einheit stiftendes Element. Wie verhält sich aber die tatsächlich gefeierte Liturgie dazu? Wie wird das liturgische Buch mit der komplexen liturgischen Realität, wie wird die reiche rituelle Überlieferung der Kirche mit den vielfältigen neuen Herausforderungen in Einklang gebracht?

2. ... und die vielen Feiern

Liturgische Quellen sind wichtig, ja unentbehrlich; wer aber Liturgie allein aufgrund des im Buch fixierten Textes zu erfassen versucht, bekommt ein defizitäres Bild. Denn das Buch ist die eine Seite, die lebendig gefeierte Liturgie die andere und eigentliche. Dieselbe Grundgestalt des Ritus kann bei einem erneuten Vollzug oder in einem anderen Kontext erhebliche Unterschiede aufweisen, und das innerhalb derselben Kultur, derselben Epoche und desselben geographischen Raumes. Die Pluralisierung und Individualisierung haben die Vielfalt der Riten – unvergleichlich mit früheren Generationen – noch verstärkt und zu einem Charakteristikum unserer Zeit werden lassen. Nicht selten werden auf individuellen Wunsch hin Riten je neu kreiert, nicht nur außerhalb der Kirche durch Ritendesigner, sondern auch in ihr, und das vor allem bei biographisch elementaren Erfahrungen, zu denen auch die Konfrontation mit Tod und Begräbnis gehört.¹¹ Man mag das für gut halten oder nicht; auf jeden Fall ist damit das der liturgischen Überlieferung entstammende, stützende rituelle Gerüst um Trauer, Sterben, Tod und Begräbnis in große Bewegung geraten. Heute weniger denn je ist Liturgie einfach vollzogener Text, sondern je neue lebendige Wirklichkeit.

Die Vielfalt der Feiern hängt auch damit zusammen, dass die Liturgie der Kirche bekanntlich mit wenigen Ausnahmen in unserem Bereich keine volksskirchliche Situation mehr voraussetzen kann, in der mit relativ großer Selbstverständlichkeit das rituelle Gefüge der Kirche bekannt und akzeptiert ist und seinen festen Platz im Leben der meisten Menschen hat. Auch ist die katholische Kirche nicht mehr „Konzilskirche“ voller Dynamik und Entwicklung, die sich der inneren Erneuerung im Dialog mit der Welt von heute stellt. Das Christentum hat auf breiter Ebene seine gesellschaftliche Akzeptanz und seinen Einfluss verloren; die Zahlen in der Kirchenzugehörigkeit und der Teilnahme am gottesdienstlichen Leben brechen weiter ein. Gleichzeitig erleben wir eine weitreichende Vermischung der Kulturen und damit auch der Religionen; der Dialog der Religionen ist heute nicht nur eine Herausforderung für die Religionsführer, sondern betrifft uns ganz konkret in unserem persönlichen Umfeld. Das wirkt sich auch auf die Liturgie aus, gerade an sensiblen Punkten

¹⁰ Zur Begründung liturgischer Bücher vgl. Klöckener (1995) 6–20; ders. (1996); ders. (2010).

¹¹ Vgl. Bieritz (2008), bes. 141–158.

wie der Begräbnisliturgie. In ihr werden mitunter Elemente und Anpassungen verlangt und auch vorgenommen, die in Grenzbereiche vorstoßen, wo christlich-liturgisches Feiern hinsichtlich seines Gehalts und seiner Gestalt fragwürdig werden kann. Und die fehlende Beheimatung der meisten Zeitgenossen im Gottesdienst der Kirche bringt es dann ebenfalls mit sich, dass Inspirationen unterschiedlichster Art und Herkunft, medial aufbereitete Trauerereignisse einbezogen, in die christliche Liturgie hineingetragen werden. Die Vielfalt der Feiern, die daraus entsteht, ist – in Städten wohl mehr als in ländlichen Gegenden – mit dem einen liturgischen Buch oft nicht mehr zu kanalisieren.

Wie ist in einer solchen Situation von Kirche und Gesellschaft Liturgie zu feiern? Und wie hat dann ein liturgisches Buch als normierende Grundlage auszusehen? Welche Gestalt muss gerade ein Begräbnisrituale haben, das dieser Situation von Kirche und Gesellschaft, theologischen Anforderungen und genauso den betroffenen Menschen gerecht wird? Wie können das eine Rituale und die vielfältigen Feiergestalten übereinkommen? Diese Fragen sind ungelöst und sind auch mit den neuesten Ausgaben liturgischer Bücher kaum vorangebracht worden; ja, die meisten genannten Fragen und manche anderen, die man etwa im Blick auf veränderte pastorale Strukturen oder auf den zunehmenden Verlust kirchlicher Amtsträger ergänzen könnte, wurden in den entsprechenden Kommissionen nicht einmal thematisiert.

3. Die Geschichte des Begräbnisrituale im deutschen Sprachgebiet

Für die weiteren Überlegungen seien kurz die historischen Hintergründe des Begräbnisrituale für das deutsche Sprachgebiet skizziert, um bestimmte Vorgänge verständlicher zu machen.

Viele österreichische Diözesen wie auch zahlreiche andere Bistümer des deutschen Sprachgebietes gebrauchten in der Neuzeit für das Begräbnis nicht das nachtridentinische, für die Gesamtkirche gedachte „Rituale Romanum“, sondern hatten eine diözesane Eigen-tradition, die überwiegend bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts fortlebte. Diese legitime, oft jahrhundertealte Diözesanliturgie umfasste auch muttersprachliche Anteile.¹² Damit war die Begräbnisliturgie zwar durch den Buchtyp Rituale geordnet, doch bestand in den Diözesanritualien eine größere Vielfalt überkommener Riten im Bereich von Sterben, Tod und Begräbnis als im römischen Rituale. Erst mit der „Collectio Rituum“ von 1950 wurde für die Diözesen Deutschlands ein seinerzeit modernes Einheitsrituale geschaffen, das die Diözesanritualien ablöste¹³; wenige Jahre später wurde es auch in Österreich und in der Schweiz übernommen.

Wie sah die Situation nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil aus? 1969 kam als eines der ersten Bücher der Liturgiereform die Editio typica des „Ordo exsequiarum“ heraus.¹⁴ Die schlichte Aufmachung des Bandes wie fast aller lateinischen Bücher aus der ersten Phase der Reform sagt Bedeutendes aus über das Selbstverständnis und den Anspruch des Buches: Es war kaum dafür gedacht, tatsächlich in der Liturgie benutzt zu werden. Vielmehr diente es als Grundlage für die Ausarbeitung der liturgischen Bücher in den Muttersprachen, die das Konzil ja ermöglicht hatte. Das Österreichische Liturgische Institut in Salzburg publizierte 1970 die erste deutsche Ausgabe, die eine reine Übersetzung aus dem

¹² Vgl. dazu Probst (1993); ergänzend: Klöckener (1994). Zu den Diözesanritualien in der Schweiz vgl. ders. (2000).

¹³ Vgl. Stohr (1950); Heinz (1991).

¹⁴ Ordo exsequiarum 1969. Vgl. DEL 1 (2002), Nr. 1921–1947.

Lateinischen war¹⁵; sie fand jedoch keine sehr weite Verbreitung. In der Regel wurde im deutschen Sprachgebiet bis 1973 die „Collectio Rituum“ von 1950 mit ihren muttersprachlichen Texten weiter benutzt.

Der Ritualefaszikel „Die kirchliche Begräbnisfeier“ erschien 1973 (fortan: F.Begräbnis 1973) als offizielle, an die Situation des deutschen Sprachgebietes angepasste Ausgabe, die in einigen Elementen auch der „Collectio Rituum“ treu blieb.¹⁶ Nach bald 30 Jahren Gebrauch beschloss die Internationale Arbeitsgemeinschaft der Liturgischen Kommissionen im deutschen Sprachgebiet (IAG) im Jahr 2000, eine Neuauflage zu erstellen. Zum einen rieten Erfahrungen mit dem Buch zu einer Verbesserung mancher Abschnitte und Texte; zum anderen hatten sich seit dem Anfang der 70er Jahre zahlreiche Veränderungen in der Pastoral, in der Begräbniskultur, bei den liturgischen Diensten und so weiter ergeben, die berücksichtigt werden sollten. Nicht von der Hand zu weisen ist aber auch der Einfluss einer Veröffentlichung der Erzdiözese Wien. Diese hatte 1999 eine „Studienausgabe für die Begräbnisfeier in der Erzdiözese Wien mit besonderer Berücksichtigung der Gegebenheiten in der Großstadt“ publiziert¹⁷; sie war zwar für den diözesaninternen Gebrauch gedacht, fand aber wegen der Vielfalt der angebotenen Feierelemente und der fortentwickelten Gebetsprache auch anderswo Verbreitung, was indirekt den Beschluss der IAG gefördert haben dürfte.¹⁸ Der Erfolg dieses Buches über die Wiener Diözesangrenzen hinaus führte 2001 zu einem weithin identischen Nachdruck im Herder-Verlag, als dessen Autor der damalige Leiter des Einsegnungsdienstes der Erzdiözese Wien, Karl Wagner, fungierte; damit war das Buch im gesamten deutschen Sprachgebiet leicht zugänglich, wurde dem Vernehmen nach sehr gut verkauft und forderte die verantwortlichen Instanzen heraus.¹⁹

Die Revision des Begräbnisrituale im Auftrag der IAG zog sich über mehrere Jahre hin. Wollte man zunächst eine wirklich auf die Notwendigkeiten des deutschen Sprachgebietes antwortende Ausgabe schaffen, so wurden die Kriterien der Bearbeitung, der Arbeitsplan und die inhaltliche Gestaltung des Bandes im laufenden Prozess durch die Übersetzerinstruktion „Liturgiam authenticam“ vom 28. März 2001²⁰ erheblich verändert. Diese verlangt unter anderem eine weitreichende Identität der Inhalte von universalkirchlichem und teilkirchlichem liturgischem Buch, die exakte Wiedergabe der lateinischen Texte und Gesänge und hatte damit auch eine starke Beschneidung des Eigenguts der Sprachgebiete zur Folge. Damit waren die ursprünglichen Revisionsziele nur noch schwer vereinbar.²¹

Trotz schwerer Bedenken hinsichtlich des erreichten Ergebnisses approbierten die Bischofskonferenzen des deutschen Sprachgebietes und die Erzbischöfe von Luxemburg und Vaduz gemäß dem vom Recht geregelten Verfahren das Buch im Jahr 2006, die Österreichische Bischofskonferenz erst 2008; die Rekognoszierung durch die Kongregation für den Gottesdienst und die Sakramentenordnung geschah im Jahr 2007, für die Österreichische

¹⁵ Sie erschien unter dem Titel: Ordnung des Begräbnisses nach dem neuen Rituale Romanum (1970); s. Quellenverzeichnis.

¹⁶ Vgl. besonders Hollerweger (1974); in neuerer Zeit Bärsch (2002). Weitere Beiträge dieses Sammelbandes gehen ausführlicher auf die „Kirchliche Begräbnisfeier“ ein.

¹⁷ Vgl. Studienausgabe für die Begräbnisfeier (1999).

¹⁸ Zu diesem Band vgl. Wagner (2001), aber ebenso die teils sehr kritische Rezension von Praßl/Klößener (2000), auf die Redtenbacher (2001) antwortete, freilich ohne in liturgierechtlicher Hinsicht überzeugen zu können. Vgl. auch die kritische Bewertung von Haunerland (2001); ders. (2006), bes. 96–98; ders. (2009a), bes. 244f.

¹⁹ Vgl. Wagner (2001).

²⁰ Ausgaben: Liturgiam authenticam (2001); DEL 4 (2011), Nr. 9346–9478.

²¹ Vgl. zur Problematik Haunerland (2009a), bes. 222–227; Kranemann (2010) 187f.

Bischofskonferenz erst nach Erscheinen des Bandes, so dass bemerkenswerterweise Österreich bei den Rekognoszierungsdaten im Impressum fehlt.²² Bis zur Veröffentlichung vergingen durch die Drucklegung und die Klärung offener Fragen nochmals rund zwei Jahre, ehe im Herbst 2009 das Buch endlich auf den Markt kam; zugleich wurde die Ausgabe von 1973 außer Kraft gesetzt – und damit begannen die Konflikte.

Nicht übergangen sei, dass die Erzdiözese Wien parallel zu diesem Vorgang im Jahr 2008 ihre frühere „Studienausgabe“ in einer verbesserten Neufassung herausbrachte, dem „Manuale für die Begräbnisfeier“. Dem Vorwort von Kardinal Schönborn zufolge versteht sich dieses Buch, ähnlich der Ausgabe von 1999, „als pastoralliturgische Handreichung zur Feier des Begräbnisses, unter der besonderen Berücksichtigung der Situation in der Großstadt“.²³ Allerdings soll das Buch nicht nur in der Großstadt selbst verwendet werden, sondern „in der ganzen Erzdiözese Wien“.²⁴ Das Buch wird vom Wiener Erzbischof explizit „approbiert für den Gebrauch in der Erzdiözese Wien“.²⁵ Damit hat eine einzelne Diözese ein neues Faktum geschaffen, für das es in der nachkonziliaren Zeit keine Parallele gibt. Wir kommen später darauf zurück.²⁶

4. *Das Begräbnisrituale im Kontext der liturgischen Entwicklung seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil*

Im nächsten Schritt möchte ich F.Begräbnis 2009 in den größeren Kontext der liturgischen Bücher nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil situieren; dabei unterscheide ich drei Generationen deutschsprachiger Ausgaben.

4.1 *Die erste Generation muttersprachlicher liturgischer Bücher: 1968 – ca. 1980*

Die erste Generation liturgischer Bücher in deutscher Sprache erschien auf Basis der lateinischen Ausgaben unmittelbar nach dem Konzil ab 1968, meistens in schlichten Studienausgaben, die sich eng an die lateinischen Vorlagen hielten und diese zum Teil wörtlich übersetzten. Wenige Jahre später wurde dann jeweils eine an die Verhältnisse des Sprachgebietes weitergehend angepasste Fassung herausgebracht, wie wir es bei der Begräbnisfeier sahen.²⁷ Das komplexe Unternehmen, eine Liturgie in der Muttersprache zu schaffen, war bekanntlich ein Novum in der katholischen Kirche, bei dem man auf keine Erfahrungen zurückgreifen konnte. Insofern mussten in intensiven Fachdiskussionen und im Austausch mit den kirchlichen Verantwortungsträgern zunächst Grundlagen, Ziele und Methoden geklärt werden. Leitende Prinzipien ergaben sich aus der Übersetzerinstruktion „Comme le prévoit“ der Gottesdienstkongregation vom Januar 1969; sie zeugt von einem hohen Reflexionsgrad in der Materie und von einer guten philologischen und linguistischen Kompetenz

²² Vgl. hierzu Haunerland (2009a), bes. 225–227.

²³ Vgl. Manuale für die Begräbnisfeier (2008) 5f. S. auch Sindelar (2009), hier 225.

²⁴ Manuale für die Begräbnisfeier (2008) 6.

²⁵ So der Vermerk ebd. 4; vgl. auch das Vorwort S. 6.

²⁶ Vgl. unten Abschnitt 6.

²⁷ Zur Herausgabe der liturgischen Bücher nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil insgesamt vgl. Klöckener (1995), bes. 6–14; Kaczynski (2002).

der Verantwortungsträger.²⁸ Ohne in die Details einzusteigen, seien wenigstens zwei ihrer Prinzipien genannt:

- Man sprach normalerweise nicht von einer „Übersetzung“ der liturgischen Bücher aus dem Lateinischen in die Muttersprachen, sondern von einer „Übertragung“. Das deutet darauf hin, dass man von vornherein teilkirchliche Anpassungen der lateinischen Ausgaben, die ja für die Universalkirche bestimmt waren, plante und befürwortete.
- Für die Art der Übersetzung sagte die Instruktion: Es genügt nicht, „wenn man eine für die Liturgie bestimmte Übersetzung herstellt, die einfach den wörtlichen Inhalt und die Grundgedanken des Originaltextes in eine andere Sprache überträgt. Es kommt vielmehr darauf an, einem bestimmten Volk in dessen eigener Sprache getreu zu vermitteln, was die Kirche durch den Originaltext einem anderen Volk in einer anderen Sprache mitgeteilt hat. Die Treue der Übersetzung kann also nicht lediglich von den Worten und Sätzen her beurteilt werden. Es muss vielmehr geschehen nach dem genauen Gesamtzusammenhang des Verständigungsvorganges in Übereinstimmung mit der literarischen Art des Textes.“²⁹

Die erste Generation liturgischer Bücher war mit der Veröffentlichung des dreibändigen „Stundenbuchs“ (1978–1980) abgeschlossen. Einige wenige Titel, die noch später erschienen (z. B. „Die Feier der Krönung eines Marienbildes“, 1990), können in unserem Zusammenhang vernachlässigt werden:

4.2 Die zweite Generation in den 90er Jahren des 20. Jahrhunderts

Eine zweite Generation liturgischer Bücher im deutschen Sprachgebiet kam ab 1992 heraus. Zu ihr gehören lediglich drei Titel: die Neuausgabe der „Feier der Trauung“ (1992), der „Feier der Krankensakramente“ (1994) und die großformatige Neuausgabe des vierbändigen Pontifikales für die bischöfliche Liturgie (1994), von dem es zudem eine „Handausgabe“ in Paperbackform gibt.³⁰ Bei der Feier der Trauung und der Krankensakramente fallen äußerlich das größere Format und der zwispaltige Druck auf. Erst beim genaueren Zuschauen bemerkt man aber eine wichtige inhaltliche Änderung: Hatte die erste Generation der liturgischen Bücher jeweils eine „Pastorale Einführung“ der deutschsprachigen Bischöfe enthalten, die die lateinischen Praenotanda zwar berücksichtigte, aber mehr oder weniger frei damit verfuhr und speziell auf die Erfordernisse des Sprachgebietes ausgerichtet war, so verlangte die Gottesdienstkongregation Anfang der 1990er Jahre, diese inkultierte Praxis aufzugeben und stattdessen die lateinischen Praenotanda in deutscher Übersetzung abzudrucken. In einem Kompromiss einigte man sich darauf, zuerst die Praenotanda in deutscher Übersetzung und anschließend die Pastorale Einführung der Bischöfe des deutschen Sprachgebietes abzudrucken. Das hat zum Teil zu bemerkenswerten Varianten in den theologischen Akzenten und in der Behandlung der pastoralliturgischen Gegebenheiten geführt.³¹

²⁸ Weil man Fragen einer modernen Sprache in der Liturgie am besten in einer zeitgenössischen Sprache ausdrücken kann, erschien diese Instruktion auf Französisch, nicht auf Lateinisch. Deutscher Text der Instruktion: DEL 1 (2002) Nr. 1200–1242.

²⁹ Nr. 6 (ebd. Nr. 1205).

³⁰ Zu den genauen bibliographischen Angaben vgl. Klöckener (1995) 49f Nr. 49b (Krankensakramente); 51 Nr. 51b (Trauung); 55–60 Nr. 56b. 57b. 58b. 60b (Pontifikale).

³¹ Vgl. hierzu Probst (1992) 207–209; Rennings (1993); Richter (1998); Heinz (1995) 147–150.

4.3 Die dritte Generation: ab der Instruktion „*Liturgiam authenticam*“ von 2001

Die dritte Generation liturgischer Bücher basiert auf der Übersetzerinstruktion „*Liturgiam authenticam*“ vom Jahre 2001, die die Instruktion „*Comme le prévoit*“ von 1969 außer Kraft setzte. Nach diesen Normen erschienen bisher die Neuausgaben der „Feier der Kindertaufe“ (2007)³² und der „Kirchlichen Begräbnisfeier“ (2009). Weitere Bücher, die sich an diesen Maßgaben orientieren, sind in Vorbereitung; das wichtigste davon ist das Messbuch. Wie lässt sich diese dritte Generation liturgischer Bücher charakterisieren?

Während das Kindertaufrituale ein Buch des Übergangs ist, weil das von den Bischöfen approbierte Manuskript schon vor „*Liturgiam authenticam*“ in Rom zur Rekognoszierung eingereicht worden war und dann in jahrelangen Verhandlungen mit der Gottesdienstkongregation nachbearbeitet werden musste³³, gibt das Begräbnisrituale klarer die Neuorientierung zu erkennen. Wie schon angedeutet, verlangen die Instruktion „*Liturgiam authenticam*“ und deren Auslegung durch die Gottesdienstkongregation eine exakte Übereinstimmung der muttersprachlichen Ausgaben mit der lateinischen Vorlage, in unserem Fall mit dem „*Ordo exequiarum*“ von 1969. Das betrifft sowohl den Aufbau des Buches als auch die einzelnen Texte und Gesänge. Anpassungen an die Verhältnisse des jeweiligen Sprachgebietes sind nur in sehr begrenztem Maße möglich und – das zeigt die Praxis – erfordern schwierige Verhandlungen. Was im lateinischen Buch steht, muss auch in der muttersprachlichen Ausgabe abgedruckt werden; darüber hinausgehendes muttersprachliches Gut kann überwiegend nur in einem Anhang stehen. Diese römischen Vorgaben erklären den Aufbau und manche Inhalte der Neuausgabe von F.Begräbnis 2009, die wir gleich noch genauer betrachten werden.

Konnte in den 90er Jahren des 20. Jahrhunderts die „Pastorale Einführung der Bischöfe des deutschen Sprachgebietes“ immerhin noch im Buch selbst nach den übersetzten Praenotanda wiedergegeben werden, darf die neue Generation liturgischer Bücher gemäß römischer Weisung keine eigene „Pastorale Einführung“ mehr enthalten. Deswegen wurde sie bei den Neuausgaben sowohl der Kindertaufe als auch von F.Begräbnis 2009 in einem separaten Heft publiziert³⁴; dadurch verliert sie zweifellos an Bedeutung, wenngleich gerade sie der Kenntnisnahme wert ist.

Bemerkenswert sind darüber hinaus die Titelblätter, die ihren Bezug zur lateinischen Editio typica klar zum Ausdruck bringen müssen, dadurch aber sehr kompliziert erscheinen und dem deutschen Sprachempfinden zuwider laufen.³⁵ Schließlich sei noch das Format erwähnt: Die Ausgaben der 1990er Jahre waren vielfach kritisiert worden, weil ihr größeres Format zu unhandlich war. Das hat bei den Büchern der dritten Generation wieder zu einem

³² Siehe die vollständige Titelfassung im Quellenverzeichnis unter: *Die Feier der Kindertaufe* (2007).

³³ Vgl. den informativen Beitrag von Haunerland (2008); s. auch Klöckener (2008).

³⁴ Vgl. Die kirchliche Begräbnisfeier. Pastorale Einführung (2009); das Dokument ist unterzeichnet von den Vorsitzenden der Bischofskonferenzen Deutschlands, Österreichs und der Schweiz sowie vom Erzbischof von Luxemburg, nicht aber vom Erzbischof von Vaduz. – Für die Kindertaufe vgl. Die Feier der Kindertaufe. Pastorale Einführung (2008); das Dokument ist von denselben Verantwortlichen unterzeichnet.

³⁵ Vgl. die vollständigen Titelangaben von *Die Feier der Kindertaufe* (2007) und *Die kirchliche Begräbnisfeier* (2009), die nur vor dem Hintergrund des lateinischen Buchtitels verständlich werden. So formuliert man keine Titel, auch nicht von liturgischen Büchern! Wie wohltuend klar waren im Vergleich dazu die Titel der ersten Ausgaben dieser Liturgiebücher in deutscher Sprache!

kleineren Format geführt, das zufälligerweise fast genau mit dem seit den 90er Jahren gewählten Format der lateinischen Editiones typicae übereinstimmt.

Warum jetzt diese so engen Maßgaben, die weit entfernt sind von denen, die in der ersten Phase nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil die liturgischen Bücher prägten? Zum einen geht es dem Apostolischen Stuhl darum, weltweit die Einheit in der Liturgie zu wahren; dort, wo sie durch Sonderentwicklungen in den Sprachgebieten vermeintlich beeinträchtigt worden ist, soll sie wiederhergestellt werden. Einheit in der Liturgie bedeutet nach der Interpretation der genannten Instruktion eine größtmögliche textliche und auch formale Einförmigkeit. Darauf fußt etwa die Forderung nach einer genauen Übersetzung der lateinischen Texte. In Verbindung mit diesem Konzept möchte die Kongregation rituelle Sonderentwicklungen in den Sprachgebieten verhindern, wie man sie etwa in Form der mailändischen Liturgie oder auch in der inkulturierten Form des römischen Messritus für den Zaïre kennt. Der römische Ritus in seiner lateinischen Fassung – so die Kongregation – ist die Norm in der römisch-katholischen Kirche, und muttersprachliche liturgische Ausgaben können davon im Wesentlichen nur Übersetzungen sein.

Dieses Verständnis von Liturgie beruht nicht zuletzt auf bestimmten ekklesiologischen Voraussetzungen, die das Verhältnis von Universalkirche und Teilkirchen berühren; die Rechte der Bischöfe und Bischofskonferenzen in ihren Teilkirchen sind davon betroffen; ich will auf all diese Fragen hier nicht weiter eingehen. Festzuhalten ist, dass dieses Konzept von Liturgie weitreichende Konsequenzen für die liturgischen Bücher in den Muttersprachen hat. Verlangt wird eine Revision aller muttersprachlichen Liturgiebücher, die seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil erschienen sind, nach diesen Vorgaben. F.Begräbnis 2009 ist in diesen Kontext neuerer liturgiepolitischer und ekklesiologischer Entwicklung einzuordnen.

Hier erheben sich grundsätzliche Fragen nach Sinn, Aufgabe und Gestalt liturgischer Bücher in der Gegenwart, die am einzelnen liturgischen Buch exemplarisch in Erscheinung treten und dringend einer neuen Fachdiskussion bedürfen.

5. Die Neuauflage der „Kirchlichen Begräbnisfeier“ von 2009

5.1 Aufbau und Inhalt

Im nächsten Schritt seien Aufbau und Inhalt einschließlich der wichtigsten Änderungen im Vergleich zur vorherigen Ausgabe in einer tabellarischen Übersicht dargestellt (siehe unten).³⁶

Im Vergleich der beiden Ausgaben fällt die Änderung bei den einführenden Dokumenten auf: keine „Pastorale Einführung der Bischöfe des deutschen Sprachgebietes“ mehr, stattdessen das Veröffentlichungsdekret zur lateinischen Editio typica von 1969 und die Praenotanda vom selben Jahr. Die „Pastorale Einführung“ ist also in ein separates Heft verbannt. Damit verzichtet man innerhalb des liturgischen Buches auf eine zeitgemäße Darstellung der theologischen Grundlegung und vor allem der pastoralliturgischen Situation und Ausgestaltung der kirchlichen Begräbnisfeiern und legt statt dessen eine Übersetzung der Praenotanda vor, die nicht nur jeden Bezug zum deutschen Sprachgebiet vermissen lässt, sondern die auch schon vier Jahrzehnte alt ist: 40 Jahre, in denen nicht nur Kultur und Gesellschaft, sondern auch Kirche und Liturgie einschließlich der Bedingungen ihrer Feier einem tiefgreifenden Wandel unterworfen waren. Die Bischöfe des deutschen Sprachgebietes

³⁶ Vgl. zum Aufbau und Inhalt auch Haunerland (2009a) 227–234.

hätten es gern anders gehabt, konnten sich aber in diesem Punkt – wie auch in einigen anderen – nicht gegen die Kongregation für den Gottesdienst und die Sakramentenordnung durchsetzen.

<i>Die kirchliche Begräbnisfeier (1973)</i>	<i>Die kirchliche Begräbnisfeier (2009)</i>
Pastorale Einführung der Bischöfe des deutschen Sprachgebietes	
	Dekret Praenotanda
	Abkürzungen [mit Abschnitt: „Der Leiter der Begräbnisfeier“]
1. Stundengebet, Totenwache und Gebet im Trauerhaus	1. Totenwache und Gebet im Trauerhaus
2. Eucharistiefeier	
3. Begräbnis mit drei Stationen	2. Begräbnis mit drei Stationen
Erste Form A: Erste Station am Ausgangspunkt	Form A Erste Station (Trauerhaus, Friedhofseingang, Friedhofskapelle oder Trauerhalle)
Zweite Station in der Kirche Dritte Station am Grab	Zweite Station in der Kirche Dritte Station am Grab
Erste Form B: Erste Station am Ausgangspunkt	Form B Erste Station (Trauerhaus, Friedhofseingang, Friedhofskapelle oder Trauerhalle)
Zweite Station am Grab Dritte Station in der Kirche	Zweite Station am Grab Dritte Station in der Kirche
Erste Form C: Erste Station in der Kirche Zweite Station in der Trauerhalle	Form C Erste Station in der Kirche Zweite Station (Trauerhalle oder Friedhofskapelle)
Dritte Station am Grab	Dritte Station am Grab
Erste Form A, B, C: Die Feier am Grab	Form A, B, C Station am Grab
4. Begräbnis mit zwei Stationen Erste Station in der Friedhofskapelle	3. Begräbnis mit zwei Stationen Erste Station (Friedhofskapelle oder Trauerhalle)
Zweite Station am Grab	Zweite Station am Grab
5. Begräbnis mit einer Station	4. Begräbnis oder Feier der Verabschiedung mit einer Station
6. Kinderbegräbnis	5. Begräbnis eines Kindes Erste Station (Friedhofskapelle oder Trauerhalle)
	Zweite Station am Grab
	6. Die Feier der Verabschiedung vor einer Einäscherung
7. Urnenbeisetzung	7. Die Feier der Urnenbeisetzung

<i>Die kirchliche Begräbnisfeier (1973)</i>	<i>Die kirchliche Begräbnisfeier (2009)</i>
Anhang I: Schriftlesungen Für das Begräbnis Erwachsener Für das Begräbnis getaufter Kinder Für das Begräbnis ungetaufter Kinder Anhang II: Schriftworte Anhang III: Gebete Gebete in besonderen Fällen Schlussgebete Allgemeine Gebete Litaneien für die Verstorbenen Das Apostolische Glaubensbekenntnis Anhang IV: Fürbitten Anhang V: Gesänge Hinweise zur Gestaltung von Laudes und Vesper Anhang VI: Abschließende Segensgebete	8. Weitere Texte für die Begräbnisfeier 1. Gebete in besonderen Situationen Für einen verstorbenen Jugendlichen Für eine verstorbene Mutter Für einen verstorbenen Vater Für verstorbene Eheleute oder einen verstorbenen Ehepartner Für verstorbene Eltern des Priesters oder Diakons Für einen verstorbenen Priester oder Diakon Für einen verstorbenen Ordensangehörigen Für einen Verstorbenen, der sich im Dienst des Evangeliums gemüht hat Für einen nach langer Krankheit Verstorbenen Gewaltsamer Tod oder Suizid Tod beim Einsatz für andere 2. Weitere Gebetstexte und Fürbitten 3. Schriftlesungen Lesungen aus dem Alten Testament Lesungen aus dem Neuen Testament Antwortpsalmen Halleluja oder Verse vor dem Evangelium Evangelien 4. Psalmen, Kehrverse und Cantica 5. Apostolisches Glaubensbekenntnis
	Anhang Teil 1: Begleitung, wenn ein kirchliches Begräbnis nicht möglich ist
	Anhang Teil 2: Liturgische Feiern bei Großschadensereignissen und Katastrophen
	Anhang Teil 3: Die Feier der gemeinsamen Verabschiedung oder Bestattung von tot geborenen Kindern und Fehlgeburten

Im 1. Kapitel gibt es keine allzu bedeutenden Änderungen. Aus dem Titel herausgenommen wurde das „Stundengebet“, wobei dies aber weiterhin als Möglichkeit in einer Rubrik

erwähnt ist; mehr war es bisher auch nicht. Für eine Totenwache, Wort-Gottes-Feier oder – wie vielfach üblich – für ein Trauergebet am Abend vor dem Begräbnis werden Anregungen geboten. Das ausgeführte Modell des Feierbuches bezieht sich auf eine Totenwache im Haus des Verstorbenen (S. 21–26).

Das Kapitel „Eucharistiefeier“, das nur aus rubrikalen Hinweisen bestand, wurde getilgt. Selbstverständlich ist die Eucharistiefeier weiterhin in den folgenden Kapiteln vorgesehen. Dadurch ist nichts verlorengegangen.

Die nächsten drei Kapitel (S. 27–110) sind von der Struktur her beibehalten worden: das Begräbnis mit drei, mit zwei oder mit einer einzigen Station, ebenfalls mit den Variationsmöglichkeiten, um die verschiedenen regionalen und lokalen Gewohnheiten zu respektieren. Dieser Aufbau hatte sich schon in der ersten nachkonziliaren deutschen Ausgabe mehr an der „Collectio Rituum“ als am lateinischen „Ordo exsequiarum“ orientiert. Die in mehr als einem halben Jahrhundert gewachsenen liturgischen Gewohnheiten wurden auch jetzt erfreulicherweise beachtet.

Beim Begräbnis eines Kindes in Kap. 5 (S. 111–127) wird nur das Modell mit zwei Stationen abgedruckt, die Eucharistiefeier hingegen übergangen. Selbstverständlich heißt dies nicht, dass bei einem Kinderbegräbnis keine Eucharistiefeier gehalten werden soll. Sie wird in Nr. 176 (S. 112) eigens erwähnt, wenn auch nur für den besonderen Fall, dass kein Leichnam des Kindes bestattet werden kann.

Das Kapitel 6 „Die Feier der Verabschiedung vor einer Einäscherung“ (S. 129–143) ist neu und ohne Entsprechung in der lateinischen Editio typica. Von den Inhalten her ist die Feier ähnlich der Begräbnisfeier mit einer Station (Kap. 4), doch wurden situationsgerechte Anpassungen vorgenommen, denn eine Verabschiedungsfeier vor einer Einäscherung ist von ihrer Gestalt und ihrem Kontext her doch erheblich verschieden vom Begräbnis eines Leichnams.

„Die Feier der Urnenbeisetzung“ im Kap. 7 (S. 145–151) soll bewusst als Gottesdienst gehalten werden und nicht quasi im Verborgenen stattfinden, wie es mancherorts geschieht. Auch bei einer Urnenbeisetzung soll eine Eucharistiefeier oder eine Wort-Gottes-Feier vorgesehen werden.

Kap. 8 steht jetzt unter dem Titel „Weitere Texte für die Begräbnisfeier“ (S. 153–332) und ist anders geordnet als zuvor. Eigens hervorgehoben sei, dass zahlreiche Texte zur Auswahl, die bisher an verschiedenen Stellen des Ritus standen, nun gebündelt im Anhang erscheinen. Man wollte damit die Übersichtlichkeit des Feierverlaufs verbessern. Eine Gefahr besteht darin, dass dadurch gute und wichtige Wahlmöglichkeiten in der Praxis übersehen werden.

Viele der Gebete zur Auswahl sind aus dem Lateinischen übersetzt, was man ihnen mitunter deutlich anmerkt. Einige sind aber auch originäres deutschsprachiges Gut, so zum Beispiel beim Begräbnis eines durch Gewalt Umgekommenen (S. 166–170) oder von Menschen, die beim Einsatz für andere den Tod gefunden haben (S. 171f).

Neu ist eine Oration für den Fall des Suizids (S. 167 u. 170), was aufgrund der Änderung des Kirchenrechts von 1983 möglich geworden war; denn eine Bestattung von Menschen, die durch Suizid umgekommen sind, ist jetzt nicht mehr vom Kirchenrecht untersagt. Ob die Orationen in der vorliegenden Form immer bestmöglich die Situation treffen, wird im Einzelfall von den Verantwortlichen vor Ort zu entscheiden sein. Es braucht nicht eigens betont zu werden, wieviel Sensibilität in solchen Fällen auch in der Begräbnisliturgie verlangt ist.

Bei den übrigen Texten werden – wie bisher – die Perikopen ausgedruckt, um auf dem Friedhof nicht zusätzlich mit einem Lektionar oder einer Bibel hantieren zu müssen. In gottesdienstlichen Räumen ist freilich der Gebrauch eines Lektionars wünschenswert.

Die Psalmen (S. 283–328) nehmen breiten Raum ein, darunter auch der Ps 119 mit fast 12 Druckseiten. Über den „Ordo exsequiarum“ hinaus hat man die Klagepsalmen 44, 102 und 142 aufgenommen, die als biblische Texte zum Ausdruck von Trauer und Klage in der Begräbnisliturgie ihren Sinn haben können.

Neu sind drei wichtige Fälle, die in der Pastoral häufiger begegnen und die die deutschsprachigen Bischöfe, auch in Konsequenz zu verschiedenen bischöflichen Stellungnahmen der letzten Jahre³⁷, unbedingt in das Buch integriert sehen wollten: die „Begleitung, wenn ein kirchliches Begräbnis nicht möglich ist“ (S. 335–339; nicht für das Erzbistum Vaduz approbiert), „Liturgische Feiern nach Großschadensereignissen und Katastrophen“ (S. 341–346) und „Die Feier der gemeinsamen Verabschiedung oder Bestattung von tot geborenen Kindern und Fehlgeburten“ (S. 347–359).³⁸ Aufgrund römischer Entscheidung konnten sie nur als Anhang aufgenommen werden; immerhin sind sie jetzt im liturgischen Buch selbst vertreten, was ein großer Gewinn ist.

Mit diesen Inhalten hat die Neuausgabe F.Begräbnis 2009 ihr Ziel teilweise erreicht, die gewandelten Situationen von Sterben, Begräbnis und Trauer zu berücksichtigen. Warum dann aber der massive Protest gegen das Buch, zunächst von Seelsorgern, dann auch von den Bischöfen, die selbst das Buch approbiert haben? Warum dann der Satz von Kardinal Meisner als Vorsitzendem der internationalen liturgischen Gremien des deutschen Sprachgebiets, der im oben genannten Brief an die Vorsitzenden der Österreichischen und der Schweizer Bischofskonferenz sowie an die konferenzfreien Bischöfe des deutschen Sprachgebietes von einem „Scheitern“ des Buches, von der „Verunsicherung in den Pfarren“ und der Notwendigkeit, „größeren Schaden abzuwenden“, spricht?³⁹

5.2 Kritische Würdigung

Folgende Kritikpunkte am Begräbnisrituale von 2009 sind anzubringen:

- Das Buch ist wegen der Fülle des aufgenommenen Materials, aber auch wegen des gewählten Layouts (vor allem wegen vieler zwispaltiger Passagen) zu dick, zu schwer und unhandlich geworden. Liturgische Bücher müssen aber im Gebrauch leicht handhabbar sein; das ist eine Grundregel der liturgischen Buchgeschichte. Eine beträchtliche Umfangsreduzierung ließe sich durch die Vermeidung von Wiederholungen in den Kapiteln II–IV erreichen. Eine konsequente Durchsicht ließe vermutlich noch weitere Einsparungen ohne substantielle Einbußen zu.
- Damit verbindet sich die Frage, ob wirklich alle gebotenen Auswahlmöglichkeiten sinnvoll sind. Das betrifft in erster Linie die Psalmen, aber auch die Schriftlesungen. So begrüßenswert reiche Alternativen für verschiedene Situationen sind, so sehr ist zu fragen, ob man nicht auf bestimmte Elemente, die nach absehbarer Erfahrung kaum benutzt werden, hätte verzichten können. Bei einer Überarbeitung sollte man den Mut zur Reduzierung und Konzentration haben.

³⁷ Ein besonderes Anliegen findet sich in: Wenn der Tod am Anfang steht (2005).

³⁸ Vgl. zu diesen Anhängen Bärsch (2009c) 202–206; Wahle (2009) 36–41.

³⁹ Vgl. die Internetlinks in Anm. 7. Eine sachgerechte kritische Auseinandersetzung, die die Gründe des „Scheiterns“ benennt, bietet besonders Kranemann (2010).

- Substantieller sind dann allerdings die Fragen zum Gebetsgut, speziell zu den aus dem Lateinischen übersetzten Orationen. Dahinter steht die Grundfrage nach einer adäquaten liturgischen Sprache. Die Instruktion „*Liturgiam authenticam*“ hat eine bestimmte, sehr einseitige Option vorgegeben, die von der Kongregation für den Gottesdienst und die Sakramentenordnung mit Nachdruck eingefordert wird. Diese Option hat weithin nur die Ausgangssprache, das Latein, im Blick, kaum aber die liturgische Situation und die mitfeiernde Gemeinde. Das kann aufs Gesamt gesehen zu keinen befriedigenden Ergebnissen führen. Die bald nach Erscheinen des Buches treffend formulierte Kritik eines Pfarrers an der Wendung „die Ohren deiner Barmherzigkeit“ im Verabschiedungsgebet wurde gleichsam zum Gericht über das Buch⁴⁰; dieses Gebet ist jedoch nicht singulär; ähnliche Schwierigkeiten lassen sich an einer Reihe weiterer Gebete zeigen.⁴¹ Man wird dieses gravierende Problem nur beheben können, wenn man sich wieder vom Übersetzungs-Deutsch löst und eine Gestalt der Gebetssprache sucht, die nach Satzstruktur, Wortwahl und Aussageweise wirklich durch und durch deutsch klingt. Liturgie darf kein Bereich werden, in dem wir es mit „verkleidetem Latein“ zu tun haben⁴², prinzipiell nicht und schon gar nicht in so sensiblen Bereichen wie der Begräbnisliturgie. Ich bin der festen Überzeugung, dass – bei aller berechtigten Kritik an Details – der in der ersten nachkonziliaren Phase der Liturgiereform gewählte Weg der richtige ist. Die darauf aufbauende Ausprägung einer der Liturgie angemessenen Sprache in der Muttersprache hat sich bewährt. Das jetzt bei der abermaligen Revision von F.Begräbnis 2009 durchzusetzen, verlangt eine klare und unnachgiebige Position der Bischöfe.
- Unter den Anfragen an die Gebetssprache möchte ich explizit auf das Menschenbild als einer Einheit von Leib und Seele verweisen. Wurde im bisherigen Rituale immer von der ganzen Person gesprochen, so geht es nun in den meisten Fällen wieder um die Seele des Verstorbenen, die Gott annehmen oder aufnehmen möge. Helmut Hoping sieht hierin eine „Rehabilitierung der Leib-Seele-Anthropologie“, die der richtigen theologischen Tradition der Kirche entspreche und nicht mehr die von Karl Rahner und Gisbert Greshake vertretene theologische Meinung von der Auferstehung im Moment des Todes favorisiere.⁴³ Dagegen sei auf das biblische Menschenbild verwiesen, das die Einheit von Leib und Seele kennt; in diesem Sinn spricht Paulus vom Auferstehungsleib (Phil 3,20f; vgl. 1 Kor 15,20–22.51–53; 1 Thess 4,14). Die Rückkehr zum Leib-Seele-Schema, das einem bestimmten philosophisch-theologischen Denken entspricht und nun in erster Linie auf die Wörtlichkeit der Übersetzung zurückgeht, ist ein Verlust für den Mitvollzug der Begräbnisliturgie und dazu in der heutigen Zeit schwer vermittelbar.⁴⁴ Diese Frage, die hier nicht in extenso behandelt werden kann, berührt den anfangs thematisierten Aspekt, dass Liturgie den Glauben der Kirche formt und ihn gleichzeitig ausdrückt. Welches Menschenbild entspricht

⁴⁰ Vgl. Dane (2009) 144.

⁴¹ Vgl. etwa das Gebet aus den „Abschließenden Gebeten auf dem Friedhof“ (vgl. Die kirchliche Begräbnisfeier [2009] 189, Nr. C), dessen zweiter Satz 52 Wörter umfasst und schlichtweg nicht vernünftig vorgetragen werden kann.

⁴² Der Begriff stammt von Romano Guardini. Vgl. dazu Brüske (2005); s. auch Kranemann (2010) 188f.

⁴³ Vgl. Hoping (2009).

⁴⁴ Vgl. auch den Beitrag von Gottfried Bachl in diesem Heft, S. 19–29.

am ehesten dem christlichen Glauben? Welche Pluralität der Glaubensaussagen ist möglich und gerechtfertigt?

- Zu kritisieren sind weiterhin bestimmte Rubriken, die an der Wirklichkeit des deutschen Sprachgebietes vorbeigehen, besonders die Aussagen über den Vorsteher der Feier: Wenn in zahlreichen Diözesen bischöflich beauftragte Laien selbstverständlich und regelmäßig Begräbnisfeiern vorstehen, ist diese kanonisch begründete pastorale Wirklichkeit adäquat in den Rubriken zu berücksichtigen.⁴⁵ Des Weiteren stößt der Begriff „Kirchengesang“ jedem Kenner der Materie sofort negativ auf; erst bei genauerer Betrachtung bemerkt man allerdings, dass gleichzeitig Instrumentalmusik unterbunden wird, was ebenfalls für unseren kirchlich-kulturellen Bereich unverständlich ist.⁴⁶ Weitere Beispiele ließen sich anführen.
- Die Feierformen der Urnenbeisetzung spiegeln nicht ausreichend wider, dass in Großstädten und in manchen Regionen, wie etwa in großen Teilen der Schweiz, inzwischen Urnenbeisetzungen an Häufigkeit das Erdbegräbnis überholt haben. Die Differenz, die das liturgische Buch zwischen dem Umgang mit dem Leichnam im Sarg und der Asche in der Urne macht⁴⁷, ist dort, wo die Kremation beinahe zum Normalfall geworden ist, kaum nachzuvollziehen. Mit Blick auf diese Situation bedarf die Feierordnung einer anderen Regelung und Gestalt.
- Das Buch sollte ein vernünftiges Titelblatt bekommen, wie es die Vorgängerausgabe hatte.
- Auf jeden Fall sollte die „Pastorale Einführung“ der deutschsprachigen Bischöfe wieder Bestandteil des Buches selbst werden, auch wenn dies einigen Umfang beansprucht. Neben dem praktischen Nutzen, das lesenswerte bischöfliche Wort leicht zur Hand zu haben, hat dies auch einen hohen symbolischen Wert für die Bedeutung der Liturgie der Teilkirchen.
- Ob bei Berücksichtigung dieser Kritikpunkte ein liturgisches Buch herauskommt, das der veränderten kirchlichen und gesellschaftlichen Situation ausreichend entspricht, sei im Moment dahingestellt. Vermutlich wird auch dann das Ziel, dass mit Hilfe des Buches eine Einheit im Wesentlichen bei aller bleibenden Differenz in den vielen Feiern erreicht wird, nicht vollständig umzusetzen sein. Die Grundsatzfrage nach der Bedeutung und Konzeption liturgischer Bücher in der heutigen Situation von Kirche und Liturgie muss auf jeden Fall weiterverfolgt werden.⁴⁸

6. Das Wiener „Manuale für die Begräbnisfeier“ (2008) im Vergleich

Einen Kontrapunkt zu F.Begräbnis 2009 setzt das bereits genannte Wiener „Manuale für die Begräbnisfeier“, das 2008, ein Jahr vor dem neuen Buch für das gesamte deutsche Sprachgebiet, herauskam und das aufgrund der expliziten bischöflichen Approbation⁴⁹, aber auch aufgrund seiner äußeren Aufmachung mehr ist als ein pastoraler Behelf einer Diözese. Es greift – dem Vorwort von Christoph Kardinal Schönborn zufolge – auf die „Tradition

⁴⁵ Vgl. Jeggle-Merz / Stockhoff (2009); Haunerland (2009a) 237–239. Ohne Bezug zum Begräbnisrituale schildert zahlreiche Erfahrungen: Wagner (2009).

⁴⁶ Vgl. Haunerland (2009a) 241–243. Zu den musikalischen Elementen in F.Begräbnis 2009 insgesamt vgl. Kreuels (2009).

⁴⁷ Zur Rechtfertigung dieser Differenz in F.Begräbnis 2009 vgl. besonders Bärsch (2009c) 199–202; Haunerland (2009c) 105–108; Wahle (2009) 30–36.

⁴⁸ Dazu lesenswert Kranemann (2010); Haunerland (2010).

⁴⁹ Vgl. oben Anm. 23.

der lokalen liturgischen Bücher“ zurück, „die auf besondere Situationen und Bedürfnisse eingehend, Kraft bischöflicher Autorität veröffentlicht wurden und die fester Bestandteil gottesdienstlichen Lebens einer Diözese waren. Sie sind häufig Zeugen einer gelungenen Inkulturation der Liturgie“⁵⁰. Damit soll offensichtlich eine neue Form des Diözesanrituale geschaffen werden. Der Erzbischof setzt in seinem Vorwort zum Manuale einen besonderen Akzent beim Verkündigungscharakter der Liturgie in einer schwierigen Feiersituation, wie sie in der Totenliturgie besteht. Die gewählte Sprache soll dazu beitragen, „dass die Verkündigung von Leiden, Tod und Auferstehung unseres Herrn Jesus Christus auf fruchtbaren Boden fallen kann. Sie soll deshalb biblisch geprägt und zugleich klar und für die Menschen der Gegenwart gut verständlich sein. Weiters soll sie situationsgerecht sein, gepaart mit einem hohen Maß an Sensibilität und Einfühlungsvermögen. Keinesfalls soll der Eindruck einer wortreichen Vertröstung entstehen. Er würde jene Hoffnung, zu der wir Christen berufen sind, eher verdunkeln“⁵¹. Außerdem sollen die besonderen Umstände in der Stadt Wien mit ihrer Begräbnispraxis und Friedhofskultur berücksichtigt werden. Das Buch baut auf der „Studienausgabe“ von 1999 auf⁵² und entwickelt sie weiter.

Wie wird dieses Programm durchgeführt? Ich beschränke mich auf einige wenige Punkte.⁵³

- Das Manuale bleibt in den Grundformen zwar der Begräbnisliturgie nach F.Begräbnis 2009 treu, organisiert die Inhalte aber weithin unabhängig davon. Wiederholt wird dabei allerdings auch auf die erste Ausgabe F.Begräbnis 1973 zurückgegriffen.
- Es verändert die liturgische Sprache, vor allem die Gebete, erheblich; viele Texte von F.Begräbnis 2009 sind bearbeitet, andere neu geschaffen. Theologischer Gehalt, biblische Prägung, Prägnanz, Sensibilität, Verständlichkeit und Mitvollziehbarkeit durch die Teilnehmenden sind leitende Prinzipien: „Wichtig ist, was gesagt und gebetet wird, nicht wie viel.“⁵⁴ Besonders im Blick sind offenbar Teilnehmer, die wenig oder nicht kirchlich und liturgisch sozialisiert sind. Das legt zumindest im Umkehrschluss das beim ersten Hinsehen verwunderliche Formular II.2 „Mit einer Gemeinde, der die Liturgie vertraut ist“⁵⁵ nahe.
- Immer wieder bemüht sich das Manuale um einen klaren Situationsbezug. Das zeigt sich schon in der Einführung, die Vorbereitung und Elemente der Feier knapp erläutert⁵⁶; dort geht man wirklich von den Gegebenheiten des deutschen Sprachgebiets aus und berücksichtigt dabei nochmals speziell jene der Erzdiozese Wien. Beispielsweise beziehen sich die Ausführungen über die Vorsteher gleichermaßen auf Priester, Diakone und Laien. Thematisiert werden Trauerreden, musikalische Elemente, die Formen des Sprechens von den Verstorbenen, lokale Traditionen am Grab; dies alles geschieht in konkreter und realitätsbezogener Weise; der Begriff „situationsgerecht“ begegnet dabei mehrfach und erweist sich von Beginn weg als ein leitendes Kriterium.

⁵⁰ Manuale für die Begräbnisfeier (2008) 5. Hier knüpft auch Sindelar (2009) 221f in seinem Kommentar zum Manuale an.

⁵¹ Manuale für die Begräbnisfeier (2008) 5. Vgl. Sindelar (2009), bes. 223.

⁵² Vgl. oben Anm. 17.

⁵³ Vgl. auch die ausführlichere Vorstellung von Sindelar (2009).

⁵⁴ Ebd. 223.

⁵⁵ Manuale für die Begräbnisfeier (2008) 31–38.

⁵⁶ Vgl. ebd. 9–11. Auch in der Vorstellung von Sindelar (2009) begegnen wiederholt der Begriff der „Situationsgerechtigkeit“ und ähnliche Worte.

- Dieses Kriterium spiegelt sich dann auch darin wider, dass man bei den Modellen für Wortgottesdienste Vorlagen für bestimmte Trauerfälle bietet: Neben dem schon genannten Ausnahme(?) -Fall „Mit einer Gemeinde, der die Liturgie vertraut ist“ (II.2) auch „Bei tragischem Tod“ (II.3); „Bei plötzlichem Tod“ (II.5); „Bei Tod durch Drogen“ (II.7) usw. Bei den Bestattungsformen findet sich neben gewissen Varianten der Normalform auch die „Beisetzung eines ungetauften Kindes“ (III.5) oder die „Verabschiedung im Anatomischen Institut“ (III.6). Zahlreiche andere Fälle sind berücksichtigt, die hier nicht alle aufgeführt werden sollen.

In zweierlei Hinsicht leistet das Wiener Manuale das, was man sich von einem Begräbnisrituale für das deutsche Sprachgebiet insgesamt wünschen möchte: eine bessere Berücksichtigung der konkreten pastoralliturgischen Verhältnisse und das Bemühen um eine adäquate liturgische Sprache, für deren Bewährung im Vorfeld zahlreiche Priester und andere in Trauerpastoral und -liturgie Tätige konsultiert wurden. Primär ist das Buch ein diözesaner Behelf als sinnvolle Reaktion auf häufig begegnende pastorale Situationen; tatsächlich ist es aber mehr – und es ist sich dessen wohl auch bewusst.

Es sei nicht verschwiegen, dass auch diese Ausgabe Schwächen hat, und natürlich lassen sich nicht alle möglichen Situationen vorhersehen und mit eigenen Formularen ausführen; das wird kein liturgisches Buch leisten können. Aber das, was an F.Begräbnis 2009 kritisiert wurde, ist hier meistens besser umgesetzt.

Unverändert kritisch zu betrachten ist – wie schon bei der Wiener Studienausgabe von 1999 – die Tatsache, dass eine einzelne Diözese einen solchen Sonderweg geht; denn das Manuale ist ja nicht eine Ergänzung des normalerweise gebrauchten liturgischen Buches für das deutsche Sprachgebiet, sondern ersetzt dieses vollständig.⁵⁷ Liturgierechtlich wird dies kaum zu rechtfertigen sein. Bei aller Anerkennung und Wertschätzung notwendiger Anpassungen an lokale Bedingungen sollte doch die Einheit der Liturgie innerhalb des Sprachgebietes, die eine wichtige Errungenschaft der Liturgiereform des Zweiten Vatikanischen Konzils ist, nicht in Frage gestellt werden.⁵⁸ Oder muss man die durch F.Begräbnis 2009 entstandene Situation als einen solchen Notstand bewerten, dass eine alternative diözesane Ausgabe der einzig mögliche Ausweg war? Dazu bleibt bei dieser Ausgabe die konzeptionelle, ja letztlich ekklesiologisch relevante Frage offen, wie sich die Einheit in der Liturgie mit der Universalkirche erhalten lässt, es sei denn, man betrachte das Buch als ganzes schon als Antwort darauf. Freilich: Voraussetzung für eine Verpflichtung auf ein liturgisches Buch ist dessen Brauchbarkeit und Angemessenheit in dem Kontext, für den es bestimmt ist, verbunden mit einer für die Sache gewinnenden Vorausinformation und einer adäquaten, partizipativen Einführung. Unter dieser Rücksicht hat das Wiener Buch der F.Begräbnis 2009 einiges voraus. Es ist eine Herausforderung, an der man sich bei der Neubearbeitung des gescheiterten Buches und bei dessen späterer Einführung wird messen müssen.

⁵⁷ Diesbezüglich wirken die Ausführungen von Sindelar (2009) 227f wenig überzeugend.

⁵⁸ Vgl. schon die in diesem Punkt besonders kritische Rezension zur Studienausgabe von 1999 von Praßl / Klöckner (2000) 112; unter dieser Rücksicht ebenfalls sehr kritisch zum Manuale von 2008 Haunerland (2009a) 244f.

7. Das eine Rituale und die vielen Feiern: Perspektiven

Als jemand, dem an einer hohen Qualität der liturgischen Bücher als Primärquellen des gottesdienstlichen Handelns der Kirche und an deren Benutzung liegt, bedaure ich die verpassten Chancen bei der Herausgabe von F.Begräbnis 2009 und die ernsthaften Schwierigkeiten, die dadurch entstanden sind. Vor diesem Hintergrund ist die schnelle Reaktion der Bischöfe zu begrüßen, die nun eine in allen Teilen brauchbare Version des Buches in Auftrag gegeben haben, das in relativ kurzer Frist fertiggestellt werden soll. Derzeit nicht vorhersehbar ist, wie die römische Kongregation für den Gottesdienst und die Sakramentenordnung auf die Entscheidung der Bischöfe reagieren und wie ein eventueller neuer Genehmigungsprozess verlaufen wird. Der Vorgang wird zweifellos Modellcharakter für die laufende Revision anderer liturgischer Bücher, allen voran des Messbuchs, haben. Nicht wünschenswert ist die Notlösung, die man im französischen Sprachgebiet bei der Neuausgabe des Begräbnisrituale gewählt hat: In langen Verhandlungen mit der Kongregation war nicht absehbar, dass die Neuausgabe des Begräbnisrituale in der gewünschten Form erscheinen konnte, weil man von römischer Seite für demnächst ein neues lateinisches Rituale ankündigte, das dann zu übersetzen sei; daraufhin entschlossen sich die Verantwortlichen, den Inhalt des geplanten liturgischen Buches in einem pastoralen Behelf herauszugeben.⁵⁹ Somit wird man im französischen Sprachgebiet jetzt und bis auf Weiteres – überwiegend von Laien – nicht mehr mit einem liturgischen Buch beerdigt, sondern mit einem pastoralen Behelf. Vor der Gnade Gottes dürfte das vermutlich keinen Unterschied machen.

Ich fasse zusammen:

- Wir brauchen unverändert qualitätsvolle liturgische Bücher, die die liturgische Einheit mit der Universalkirche und die Einheit innerhalb des Sprachgebietes sicherstellen, die Hilfe für die Vorsteher sind, die den Glauben der Kirche sachgerecht wiedergeben. Dabei darf Einheit aber nicht mit Einförmigkeit verwechselt werden. Muttersprachliche liturgische Bücher sind in einer bestimmten Sprache und Kultur, in einem bestimmten kirchlichen und gesellschaftlichen Kontext beheimatet. Dem haben sie Rechnung zu tragen. Unter Wahrung der Einheit im Wesentlichen haben sie in der konkreten Situation, in der sie gebraucht werden, eine menschengerechte, theologisch korrekte, geistlich aufbauende liturgische Feier zu ermöglichen. Je stärker die existentielle Betroffenheit der Mitfeiernden ist, umso dringlicher werden diese Desiderate.

⁵⁹ Vgl. Dans l'espérance chrétienne. Célébrations pour les défunts (2008). – Zur Begründung heißt es im Vorwort des Präsidenten der Liturgischen Kommission für Frankreich, Erzbischof Robert Le Gall von Toulouse: „Nous avons préparé une nouvelle édition francophone du Rituel de funérailles, mais le Saint-Siège nous a demandé de surseoir à sa publication en raison d'une nouvelle editio typica romaine préparée par ses soins. Le nouveau Rituel français devra être élaboré à partir du nouveau texte latin à paraître, mais on ne sait pas encore quand; la traduction adaptée du nouvel Ordo exequiarum ne sera donc pas disponible avant quelques années. / Devant la demande croissante et instante des Évêques et des communautés pour des célébrations plus dignes et ajustées aux situations présentes, il a paru nécessaire de publier cet ouvrage des *Célébrations pour les défunts*. En l'attente du nouveau Rituel, il permettra ,aux fidèles laïcs de prévoir un déroulement digne et juste des célébrations qu'ils dirigent avec l'autorisation de leur Évêque. Les ministres ordonnés pourront, bien évidemment, l'utiliser pour toute la partie non eucharistique des différents moments de la célébration des funérailles“; s. die Webseite des Service National de la Pastorale Liturgique et Sacramentelle <http://www.liturgie catholique.fr/Celebrations-pour-les-defunts.html> (8.10.2010).

- Auch das beste liturgische Buch kann die Feier nur ermöglichen und fördern. Die Umsetzung des Buchinhalts ist Aufgabe der liturgisch Verantwortlichen, wobei der Vielfalt von Situationen, von Mitfeiernden und anderen Faktoren, die sich auf die Liturgie auswirken, Rechnung zu tragen ist.
- Gerade die Begräbnisliturgie hat lange Zeit im deutschen Sprachgebiet wie auch anderswo reiche Variationen gekannt. Regionale und lokale Einflüsse haben auch heute ihr Recht. Insofern wird der durch das Rituale gegebene Rahmen der Begräbnisliturgie in mancher Hinsicht durch Gewohnheiten und Bräuche ergänzt werden. Eine solche Vielfalt schadet der Liturgie nicht; Aufgabe der Liturgie und der Liturgen ist es allerdings, sie in angemessener Weise in das kirchliche Feiern zu integrieren.
- Eine Engführung für die Herausgabe muttersprachlicher liturgischer Bücher, wie sie durch die Instruktion „Liturgiam authenticam“ und durch deren Anwendung geschehen ist, dient letztlich nicht der Liturgie der Kirche, sondern führt in Aporien hinein. Mit „Liturgiam authenticam“ lässt sich die Zukunft der Liturgie in den Teilkirchen nicht gestalten. Das Begräbnisrituale ist das Musterbeispiel dafür. Das „Scheitern“ eines liturgischen Buches wegen des breiten und begründeten Widerstands der pastoral Verantwortlichen ist einmalig nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil, und auch sonst sind mir aus der Liturgiegeschichte keine vergleichbaren Vorgänge bekannt. In dem Zusammenhang stellt sich auch die weiterführende Frage nach der rechten Interpretation des Zweiten Vatikanischen Konzils und seiner Liturgiereform.
- Die Kirche im deutschen Sprachgebiet benötigt dringend eine Neuauflage von F.Begräbnis, die die Defizite der Ausgabe von 2009 behebt und aufgrund seiner Qualität zu Recht den Anspruch erhebt, *das* maßgebliche Buch für diese gottesdienstlichen Situationen zu sein. Ohne zu einem Werkbuch zu werden, muss das Begräbnisrituale – wie liturgische Bücher heute insgesamt – eine realistische kirchliche und liturgische Situation voraussetzen und darf nicht an der Wirklichkeit vorbei Liturgie definieren. Das Prinzip der Anpassung in der Liturgie, das vom Zweiten Vatikanischen Konzil betont wurde (im Wiener Manuale wird von „Situationsgerechtigkeit“ gesprochen), gilt prinzipiell für liturgische Bücher und ist angesichts der Pluralität der Gegenwart bedeutender als je zuvor.
- Situationsgerechtigkeit und Teilnehmerorientierung sind besonders von der liturgischen Sprache zu erwarten. Diese muss auf der einen Seite biblisch geprägt, theologisch korrekt und traditionsverbunden sein und damit auch die jeweilige Situation übersteigen; auf der anderen Seite muss die Sprache aber zugleich die Vorsteher und anderen Verantwortlichen genauso wie die Mitfeiernden durch Qualität und Sensibilität überzeugen. In dieser unaufhebbaren Spannung liegt wohl die schwierigste Herausforderung. Wörtliche Übersetzungen aus dem Lateinischen werden in den weitaus meisten Fällen dieser Anforderung nicht genügen können. Wer dennoch daran festhält, riskiert, dass liturgische Bücher zu verstaubenden Monumenten eines antiquierten Usus werden und sich die tatsächliche Feierpraxis weithin unabhängig davon entwickelt.
- Ortskirchliche Liturgiebücher wie das Wiener Manuale haben in Sondersituationen und als Ergänzung zu den gemeinsamen liturgischen Büchern ihren Sinn und ihre Berechtigung; sie sollten aber nicht die für das Sprachgebiet geltenden Bücher ersetzen.
- Jedes neue liturgische Buch verlangt von seinen Benutzern, dass man sich intensiv damit befasst und in Vorbereitung, Gebrauch und in der Nachbereitung des Gottesdienstes mehr und mehr damit vertraut wird. Die guten Seiten von F.Begräbnis 2009, das in mehreren Kapiteln eine echte Fortschreibung der Vorgängerausgabe gebracht

- hat, sollten bereits jetzt genutzt werden. Das sind gerade jene Abschnitte und Kapitel, die keine lateinische Vorlage haben, nämlich die drei Anhänge sowie mit Einschränkungen die Kapitel betreffs Kremation und Urnenbeisetzung.
- Unabhängig vom benutzten liturgischen Buch für die Begräbnisliturgie bleiben zwei Prinzipien der Liturgiereform nach dem Konzil von hoher Bedeutung: die *Anpassung* dort, wo es heißt, dass bestimmte Texte „mit folgenden oder ähnlichen Worten“ gesprochen werden. Das betrifft alle Einleitungen und Überleitungen, die der Vorsteher der Begräbnisfeier direkt an die Anwesenden richtet. Diese Texte sind Modelltexte, die verwendet werden *können*, die aber gleichzeitig helfen sollen, ähnliche eigene Worte zu formulieren, die den Teilnehmenden und der Situation möglicherweise noch besser entsprechen.
 - Die zweite pastoral orientierte Maßnahme nach dem Konzil ist die Schaffung reicher *Auswahlmöglichkeiten*. Sie bestehen dadurch, dass bestimmte Elemente genommen oder ausgelassen werden können. Die Rubriken formulieren in diesen Fällen „kann tun“, „gegebenenfalls“ oder ähnlich. Auch auf solche Kann-Bestimmungen sollte man sorgfältig achten und die Freiräume nutzen.
 - *Auswahlmöglichkeiten* ergeben sich aber auch durch das im jetzigen Kapitel 8 bereitgestellte Repertoire von Gebeten, Psalmen, Gesängen und anderen Elementen; es trägt zur Situationsgerechtigkeit der Liturgie bei. Dieses Repertoire muss aber kritisch auf seine tatsächliche Verwendbarkeit hin überprüft werden.
 - Bis zum Erscheinen der hoffentlich dann brauchbaren Neuausgabe der Neuausgabe wird man in der Pastoral mit Kompromissen leben müssen: sei es mit dem bisherigen Rituale, sei es für einzelne Teile mit der Neuausgabe, sei es mit dem Wiener Manuale oder noch anderen guten Quellen. Wünschenswert ist dabei freilich, dass die Individualisierung bei den Vorstehern und Vorsteherinnen von Begräbnisfeiern nicht völlig die Oberhand gewinnt und selbst fabrizierte Ringbücher das Ende der gemeinsamen liturgischen Bücher bedeuten, wie man es mancherorts jetzt schon findet, und zwar unabhängig von den Vorgängen um die gescheiterte F.Begräbnis 2009.
 - Dass eine Neuausgabe mit Rücksicht auf diese Anforderungen wirklich in wenigen Monaten erstellt werden kann, ist eher zu bezweifeln. Ein Prozess der Reifung und der in der ersten Nachkonzilsphase häufiger vorgenommenen Erprobung könnte dem neuen liturgischen Buch gut tun. Gleichzeitig ist eine offene Diskussion der Grundsatzfragen um liturgische Bücher ein dringendes Desiderat. Mit Kommissionsarbeiten unter Geheimhaltung⁶⁰ lässt sich keine fruchtbare und pastoral gewinnende Rezeption liturgischer Bücher erreichen.

So erwarten wir – fast schon in eschatologischer Zuversicht – das Begräbnisrituale als ersten Vertreter der vierten Generation nachkonziliarer liturgischer Bücher. Sicher wird auch dieses nicht alle Erwartungen erfüllen, aber hoffentlich – besonders hinsichtlich der Sprache – eine solche Gestalt haben, dass mit seiner Hilfe die kirchliche Begräbnisfeier weiterhin hochrangiger Bedeutungsträger, Sinnvermittler, Lebens- und Orientierungshilfe sein kann und zugleich Ausdruck des Glaubens der Kirche und der einzelnen Menschen ist. Bei alldem wird die Kirche darauf achten müssen, in Zukunft liturgische Quellen bereitzustellen, die den Gottesdienst als einheitsstiftendes, theologisch und geistlich bedeutungsvolles und für die Menschen aussagekräftiges Handeln der Kirche bewahren und entwickeln.

⁶⁰ Vgl. Interview mit Meisner (2009) 86. Die Aussage bezieht sich auf die Messbuchrevision, gilt aber genauso für die Revision anderer liturgischer Bücher.

Quellen- und Literaturverzeichnis

a) Quellen

- Dans l'espérance chrétienne. Célébrations pour les défunts*, 2008: Hrsg. Service National de la Pastorale Liturgique et Sacramentelle. Paris.
- DEL 1*, 2002: Dokumente zur Erneuerung der Liturgie. Bd. 1: Dokumente des Apostolischen Stuhls 1963–1973 und des Zweiten Vatikanischen Konzils. Hrsg. Heinrich Rennings (unter Mitarb. von Klöckener, Martin [1983]). 2., um Aktualisierungen erg. Aufl. Kevelaer: Butzon & Bercker – Freiburg/Schweiz: Univ.-Verl.
- DEL 4*, 2011: Dokumente zur Erneuerung der Liturgie. Bd. 4: Dokumente des Apostolischen Stuhls 4.12.1993 – 4.12.2003. Mit Supplementum zu den Bänden 1–3. Übers., bearb. und hg. von Martin Klöckener unter Mitarb. von Siegfried Ostermann und Alexander Zerfuß. Kevelaer: Butzon & Bercker – Freiburg/Schweiz: Univ.-Verl.
- Die Feier der Kindertaufe*, 2007: Rituale Romanum auf Beschluss des Hochheiligen Ökumenischen Zweiten Vatikanischen Konzils erneuert und unter der Autorität Papst Pauls VI. veröffentlicht. Die Feier der Kindertaufe in den Bistümern des deutschen Sprachgebietes. Zweite authentische Ausgabe auf der Grundlage der Editio typica altera 1973. Freiburg/Br. [u. a.]: Herder [u. a.].
- Die Feier der Kindertaufe. Pastorale Einführung*, 2008: Hrsg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz. 2., verb. Aufl. Bonn (Arbeitshilfen 220).
- Die kirchliche Begräbnisfeier*, 1973: Die kirchliche Begräbnisfeier in den katholischen Bistümern des deutschen Sprachgebietes. Hrsg. im Auftrag der Bischofskonferenzen Deutschlands, Österreichs und der Schweiz und des Bischofs von Luxemburg. Einsiedeln [u. a.].
- Die kirchliche Begräbnisfeier*, 2009: Rituale Romanum auf Beschluss des Hochheiligen Ökumenischen Zweiten Vatikanischen Konzils erneuert und unter der Autorität Papst Pauls VI. veröffentlicht. Die kirchliche Begräbnisfeier in den Bistümern des deutschen Sprachgebietes. Zweite authentische Ausgabe auf der Grundlage der Editio typica 1969. Freiburg/Br. [u. a.]: Herder [u. a.].
- Die kirchliche Begräbnisfeier. Pastorale Einführung*, 2009: Hrsg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz. 28. Februar 2009. Bonn (Arbeitshilfen 232).
- Liturgiam authenticam*, 2001: Kongregation für den Gottesdienst und die Sakramentenordnung, Liturgiam authenticam. Der Gebrauch der Volkssprachen bei der Herausgabe der Bücher der römischen Liturgie. Fünfte Instruktion „zur ordnungsgemäßen Ausführung der Konstitution des Zweiten Vatikanischen Konzils über die heilige Liturgie“ (zu Art. 36 der Konstitution). Lateinisch – deutsch. Hrsg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz. Bonn 2002 (Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 154).
- Manuale für die Begräbnisfeier*, 2008: Hrsg. vom Pastoralamt, Liturgiereferat der Erzdiözese Wien. Wien.
- Ordo exsequiarum*. Vatikanstadt 1969 (Rituale Romanum ex decreto Sacrosancti Oecumenici Concilii Vaticani II instauratum auctoritate Pauli Pp. VI promulgatum).
- Ordnung des Begräbnisses nach dem neuen Rituale Romanum*, 1970: Deutsche Studienausgabe. Hrsg. vom Institutum Liturgicum Salzburg. Salzburg.

- Studienausgabe für die Begräbnisfeier*, 1999: Studienausgabe für die Begräbnisfeier in der Erzdiözese Wien mit besonderer Berücksichtigung der Gegebenheiten in der Großstadt. Hrsg. von der Erzdiözese Wien. Wien (Pastoramt).
- Wenn der Tod am Anfang steht*, 2005: Wenn der Tod am Anfang steht. Eltern trauern um ihr totes neugeborenes Kind. Hinweise zur Begleitung, Seelsorge und Beratung (Neufassung der Arbeitshilfen 109 [1993]). Bonn: Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Arbeitshilfen 174).

b) Literatur

- Bärsch, Jürgen, 2002: Die nachkonziliare Begräbnisliturgie. Anmerkungen und Überlegungen zu Motiven ihrer Theologie und Feiargestalt. In: Albert Gerhards / Benedikt Krannemann (Hrsg.), *Christliche Begräbnisliturgie und säkulare Gesellschaft*. Leipzig: Benno (Erfurter theol. Studien 30), 62–99.
- Bärsch, Jürgen, 2009a: Begräbnisfeier und Totengedächtnis. Hinweise zu Theologie und Praxis katholischer Totenliturgie. In: Helmut Hoping / Stephan Wahle (Hrsg.), *Der Herr aber wird dich auferwecken. Begleitbuch zum neuen Begräbnisrituale*. Freiburg/Br. [u. a.]: Herder, 47–70.
- Bärsch, Jürgen, 2009b: Editorial. Ein neues Liturgiebuch für die Begräbnisfeier. In: *Liturgisches Jahrbuch* 59, 213f.
- Bärsch, Jürgen, 2009c: Innovationen in der „kirchlichen Begräbnisfeier“. Beobachtungen und Hinweise zur zweiten authentischen Ausgabe. In: *Heiliger Dienst* 63, 197–211.
- Bieritz, Karl-Heinrich, 2008: Liturgie und Gesellschaft. In: Martin Klöckener / Angelus A. Häußling / Reinhard Meßner (Hrsg.), *Theologie des Gottesdienstes*. Bd. 2. Regensburg: Pustet (Gottesdienst der Kirche 2,2), 83–158.
- Brüske, Gunda, 2005: „Kein verkleidetes Latein.“ Sinn und Grenze sakraler Sprache in volkssprachlicher Liturgie. In: *Heiliger Dienst* 59, 62–72.
- Dane, Gerhard, 2009: Wer kann heute so beten? Spontane Gedanken eines Seelsorgers zum neuen Begräbnisritus. In: *Gottesdienst* 43, 144f.
- De Clerck, Paul, 1978: *Lex orandi, lex credendi*. Sens originel et avatars historiques d'un adage équivoque. In: *Questions liturgiques* 59, 193–212.
- De Clerck, Paul, 2000: *Lex orandi, lex credendi*: un principe heuristique. In: *La Maison-Dieu* 222, 61–78.
- Federer, Karl, 1950: *Liturgie und Glaube*. „*Legem credendi lex statuat supplicandi*“ (Tiro Prosper von Aquitanien). Eine theologiegeschichtliche Untersuchung. Freiburg/Schweiz: Paulus (Paradosis 4).
- Gielen, Marlis / Karl Bopp, 2001: Werke der Barmherzigkeit I.–III. In: *Lexikon für Theologie und Kirche*. 3. Aufl. Bd. 10. Freiburg/Br. [u. a.], 1098–1100.
- Hauerland, Winfried, 2001: Die kirchliche Begräbnisfeier. Aktuelle Herausforderungen für ein liturgisches Buch. In: *Heiliger Dienst* 55, 167–176.
- Hauerland, Winfried, 2006: Ende eines Monopols! Aktuelle Projekte zur Förderung kirchlicher Bestattungskultur. In: Ansgar Franz [u. a.] (Hrsg.), *Liturgie und Bestattungskultur*. Trier: Deutsches Liturgisches Institut, 84–105.
- Hauerland, Winfried, 2008: Die Feier der Kindertaufe. Zur zweiten authentischen Ausgabe für die Bistümer des deutschen Sprachgebietes. In: *Liturgisches Jahrbuch* 58, 67–94.

- Haunerland, Winfried, 2009a: Die kirchliche Begräbnisfeier. Zur zweiten authentischen Ausgabe. In: *Liturgisches Jahrbuch* 59, 215–245.
- Haunerland, Winfried, 2009b: „Die kirchliche Begräbnisfeier“. Neuausgabe des Rituale-teils. In: *Gottesdienst* 43, 133–135.
- Haunerland, Winfried, 2009c: Im Angesichte des Todes: Zur Neuausgabe von „Die kirchliche Begräbnisfeier“. In: Winfried Haunerland / Andreas Poschmann (Hrsg.), *Engel mögen dich geleiten. Werkbuch zur kirchlichen Begräbnisfeier*. Trier: Deutsches Liturgisches Institut, 9–14.
- Haunerland, Winfried, 2009d: Situationsgerecht. Eigengut in der deutschen Ausgabe der kirchlichen Begräbnisfeier. In: *Gottesdienst* 43, 136.
- Haunerland, Winfried, 2010: Das eine gescheitert, das nächste gescheitert? Zwölf Anmerkungen zur Rezeption eines liturgischen Buches. In: *Gottesdienst* 44, 173–176.
- Haunerland, Winfried / Andreas Poschmann (Hrsg.), 2009: *Engel mögen dich geleiten. Werkbuch zur kirchlichen Begräbnisfeier*. Trier: Deutsches Liturgisches Institut.
- Heinz, Andreas, 1991: Liturgiereform ohne Rom. Ein unbekanntes Kapitel aus der Vorgeschichte des deutschen Einheitsrituales (1950). In: Herbert Hammans [u. a.] (Hrsg.), *Geist und Kirche. Studien zur Theologie im Umfeld der beiden Vatikanischen Konzilien* (Gedenkschrift H. Schauf). Paderborn [u. a.]: Schöningh, 115–163.
- Heinz, Andreas, 1995: Die zweite Auflage der „Feier der Krankensakramente“ in den katholischen Bistümern des deutschen Sprachgebietes. Ein Bericht über ihren Werdegang. In: *Liturgisches Jahrbuch* 45, 131–151.
- Hollerweger, Hans, 1974: Die erneuerte Begräbnisfeier. In: *Liturgisches Jahrbuch* 24, 13–30.
- Hoping, Helmut, 2009: Begraben auf Hoffnung hin. Die Identität des Verstorbenen im Spiegel der kirchlichen Begräbnisliturgie. In: Helmut Hoping / Stephan Wahle (Hrsg.), *Der Herr aber wird dich auferwecken. Begleitbuch zum neuen Begräbnisrituale*. Freiburg/Br. [u. a.]: Herder, 71–99.
- Hoping, Helmut / Stephan Wahle (Hrsg.), 2009: *Der Herr aber wird dich auferwecken. Begleitbuch zum neuen Begräbnisrituale*. Freiburg/Br. [u. a.]: Herder.
- Jeggle-Merz, Birgit / Nicole Stockhoff, 2009: Laien als Leiter von Begräbnisfeiern. Liebesdienst an den Gliedern der Kirche – Hoffnungszeichen gegen die Endgültigkeit des Todes. In: Helmut Hoping / Stephan Wahle (Hrsg.), *Der Herr aber wird dich auferwecken. Begleitbuch zum neuen Begräbnisrituale*. Freiburg/Br. [u. a.]: Herder, 89–116.
- Kaczynski, Reiner, 1984: Sterbe- und Begräbnisliturgie. In: Bruno Kleinheyer / Emmanuel v. Severus / Reiner Kaczynski, *Sakramentliche Feiern II*. Regensburg: Pustet (Gottesdienst der Kirche 8), 191–232.
- Kaczynski, Reiner, 2002: Anmerkungen zu den nachkonziliaren liturgischen Büchern. In: Martin Klöckener / Benedikt Kranemann (Hrsg.), *Liturgiereformen. Historische Studien zu einem bleibenden Grundzug des christlichen Gottesdienstes*. Festschrift Angelus A. Häußling. Bd. 2: Liturgiereformen seit der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart. Münster: Aschendorff (Liturgiewissenschaftliche Quellen und Forschungen 88) 1003–1016.
- Klöckener, Martin, 1994: Die Ritualiensammlung in der Bibliothek des Deutschen Liturgischen Instituts. Anlässlich der Ritualienbibliographie von Manfred Probst. In: *Liturgisches Jahrbuch* 44, 33–61.
- Klöckener, Martin, 1995: *Die liturgischen Bücher im deutschen Sprachgebiet. Verzeichnis für die pastoralliturgische Arbeit, die liturgische Bildung und das liturgiewissenschaft-*

- liche Studium (Stand 1.10.1995). Trier: Deutsches Liturgisches Institut (Pastoralliturgische Hilfen 9).
- Klöckener, Martin, 1996: Freiheit und Ordnung im Gottesdienst. Ein altes Problem mit neuer Brisanz. In: *Freiburger Zeitschrift für Philosophie und Theologie* 43, 388–419.
- Klöckener, Martin, 1996–2002: Cura mortuorum. In: Cornelius Mayer [u. a.], *Augustinus-Lexikon*. Bd. 2. Basel, 175–182.
- Klöckener, Martin, 2000: Die Reform der Schweizer katholischen diözesanen und interdiözesanen Ritualien im 20. Jahrhundert. In: Bruno Bürki / Martin Klöckener (Hrsg.), *Liturgie in Bewegung – Liturgie en mouvement. Beiträge zum Kolloquium Gottesdienstliche Erneuerung in den Schweizer Kirchen im 20. Jahrhundert*, 1.–3. März 1999 an der Universität Freiburg/Schweiz – Actes du Colloque Renouveau liturgique des Églises en Suisse au XX^e siècle, 1–3 mars 1999, Université de Fribourg/Suisse. Freiburg/Schweiz: Univ.-Verl. – Genève: Labor et Fides, 222–255.
- Klöckener, Martin, 2008: Feier des Glaubens – Feier der Kirche. Die Neuausgabe der „Feier der Kindertaufe“. In: *Schweizerische Kirchenzeitung* 176, 221–224 (nachgedruckt in: *Heiliger Dienst* 62, 59–65).
- Klöckener, Martin, 2010, Tradition, Form und Ordnung versus Aktualitätsbezug, Kreativität und Experiment. Zu einer strittigen Gratwanderung in der Liturgie. In: Michael Durst / Hans Münk (Hrsg.), *Zwischen Tradition und Postmoderne. Die Liturgiewissenschaft vor neuen Herausforderungen*. Freiburg/Schweiz: Paulus (Theol. Berichte 33), 29–62.
- Klöckener, Martin / Benedikt Kranemann (Hrsg.), 2002: *Liturgiereformen. Historische Studien zu einem bleibenden Grundzug des christlichen Gottesdienstes*. Festschrift Angelus A. Häußling. Bd. 1: Biblische Modelle und Liturgiereformen von der Frühzeit bis zur Aufklärung. Bd. 2: Liturgiereformen seit der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart. Münster: Aschendorff (Liturgiewissenschaftliche Quellen und Forschungen 88).
- Klöckener, Martin / Albert Urban (Hrsg.), 2009: *Liturgie in Wendezeiten. Zwischen konstantinischem Erbe und offener Zukunft*. Trier: Deutsches Liturgisches Institut.
- Koep, Leo / Eduard Stommel / Johannes Kollwitz, 1954: Bestattung. In: *Reallexikon für Antike und Christentum*. Bd. 2. Stuttgart, 194–219.
- Kranemann, Benedikt, 2010: Mangelnde Sensibilität. Das neue liturgische Buch für die kirchliche Begräbnisfeier. In: *Herder-Korrespondenz* 64, 185–189.
- Kreuels, Matthias, 2009: Die kirchliche Begräbnisfeier und deren „musikalische“ Aspekte. In: Winfried Haunerland / Andreas Poschmann (Hrsg.), *Engel mögen dich geleiten. Werkbuch zur kirchlichen Begräbnisfeier*. Trier: Deutsches Liturgisches Institut, 135–143.
- Meisner, Joachim Kardinal, 2009: „Die Kirche steht und fällt mit der Liturgie!“ In: *Gottesdienst* 43, 85–88.
- Poschmann, Andreas, 2010: Fragen zur Begräbnisliturgie. In: *Gottesdienst* 44, 16.
- Prabl, Franz Karl / Martin Klöckener, 2000. In: *Archiv für Liturgiewissenschaft* 42, 110–112.
- Probst, Manfred, 1992: Das neue Trauungsrituale der katholischen Bistümer des deutschen Sprachgebietes. In: *Liturgisches Jahrbuch* 42, 203–218.
- Probst, Manfred, 1993: *Bibliographie der katholischen Ritualiedrucke des deutschen Sprachbereichs. Diözesane und private Ausgaben*. Münster: Aschendorff (Liturgiewissenschaftliche Quellen und Forschungen 74).

- Rebillard, Éric, 1994: *In hora mortis. Evolution et pastorale de la mort aux IV^e et V^e siècles dans l'occident latin*. Rom: École Française de Rome (Bibliothèque des Écoles Françaises d'Athènes et de Rome 283).
- Rebillard, Éric, 2003: *Religion et sépulture. L'Église, les vivants et les morts dans l'Antiquité tardive*. Paris: Ed. de l'Ecole des hautes études en sciences sociales (Civili-sations et Sociétés 115).
- Redtenbacher, Andreas, 2001: Zur Diskussion über die Wiener Studienausgabe der Be-gräbnisfeier. In: *Heiliger Dienst* 55, 293–299.
- Rennings, Heinrich, 1993: Heiraten wird schöner. Die neue katholische Trauungsliturgie. In: *Gottesdienst* 27, 1–3.
- Richter, Klemens, 1998: Die Theologie der kirchlichen Trauung. In: *Heiliger Dienst* 52, 244–253.
- Rush, Alfred C., 1941: *Death and Burial in Christian Antiquity*. Washington, D.C.: Catho-lic University of America Press.
- Sindelar, Martin, 2009: Zeuge der Hoffnung, zu der wir berufen sind. Das Manuale für die Begräbnisfeier in der Erzdiözese Wien. In: *Heiliger Dienst* 63, 221–228.
- Stohr, Albert, 1950: Vom Werden und von der Bedeutung des neuen deutschen Rituale. In: Ludwig Lenhart (Hrsg.), *Reden anlässlich der Papst-Akademie der Kath. Theol. Fakul-tät der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz am 7. Dezember 1949*. Mainz: Johan-nes Gutenberg-Universität-Verlagsbuchhandlung, 11–34.
- Wagner, Karl, 2001a: *Die Feier der Beerdigung*. [Studienausgabe für die Begräbnisfeier mit besonderer Berücksichtigung der Gegebenheiten in der Großstadt]. Freiburg/Br. [u. a.]: Herder.
- Wagner, Karl, 2001b: Versuch einer zeitgemäßen Begräbnisliturgie. Vorstellung der Stu-dienausgabe für die Begräbnisfeier in der Erzdiözese Wien. In: *Heiliger Dienst* 55, 177–187.
- Wagner, Karl, 2009: Laien als Begräbnisleiter. In: *Heiliger Dienst* 63, 229–233.
- Wahle, Stephan, 2009: Ein letztes „Lebewohl“. Die katholische Begräbnisliturgie und eine Bestattungskultur im Wandel. In: Helmut Hoping / Stephan Wahle (Hrsg.), *Der Herr aber wird dich auferwecken. Begleitbuch zum neuen Begräbnisrituale*. Freiburg/Br. [u. a.]: Herder, 10–46.